

Patrick Küppers

Fußball, ich habe einen Traum

Über Poesie, Mythologie und ästhetische
Freiheit im schönen Spiel



Patrick Küppers

**Fußball,
ich habe einen Traum**

Patrick Küppers

Fußball, ich habe einen Traum

Über Poesie, Mythologie und ästhetische Freiheit
im schönen Spiel

Tectum Verlag

Patrick Küppers

**Fußball, ich habe einen Traum.
Über Poesie, Mythologie und ästhetische Freiheit im schönen Spiel**

Umschlagabbildung: shutterstock.com | Sanduhr: © vasabii,
Fußball: © irin-k
Umschlaggestaltung: Mareike Gill | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-6102-2

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3416-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de
www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Meiner lieben Frau Annika Carmen
Schmidt, die dieses Buch erst zu einem
gemacht hat*

Meinem Großvater Henri Lebreton

*Den Freunden und Gesprächspartnern aus
aller Welt*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	9
1. Schöner Fußball, eine Spurensuche.....	9
2. Den Fußball untersuchen.....	13
3. Fußball als Krieg?.....	18
 Fußball im historischen Prozess.....	 23
4. Faustkampf und Frauentausch	23
5. Von der Dorfprügelei zum Schülerspiel.....	28
6. Der Fußball wird zum „Sport“	32
7. Die Trennung von Fußball und Rugby.....	36
8. Die Kunst der komplexen Bewegung.....	41
 Der Fußball als Sprach-Spiel.....	 45
9. Die Verständlichkeit des Fußballspiels.....	45
10. Das Fußballspiel als Erzählung?.....	48
11. Erzählungen und Sprache.....	53
 Pasolini und die Poesie im Fußball.....	 55
12. Von Fußemen und Spielzügen.....	55
13. Fußball-Poesie und Fußball-Prosa.....	58
14. Nach 1970 – Die Poesie in Gefahr.....	62
15. 1990 – Wendepunkt der Poesie.....	66
16. Die Stilmittel der „neuen“ Poesie.....	71
17. 2004 – Abschied von der alten Poesie	73

Maradona und die Freiheit.....	77
18. Ein Tor, das es gar nicht geben darf.....	77
19. Illuminationen des Halbdunkel.....	80
20. Die Philosophie der Freiheit.....	83
21. Die Poesie als Ausdruck der Freiheit.....	86
 Die Sanduhr und moderner Fußball.....	 93
22. Ein neues schönes Spiel	93
23. Neue Namen für erneuerten Fußball.....	96
24. Ohne Stürmer und Spielmacher.....	98
25. Die Abschaffung des „Mittelfelds“	100
26. Eine offensive Defensivreihe.....	101
27. Wie funktioniert das Sanduhr-System?...	103
28. Spielertypen für die Sanduhr.....	108
29. Vom Toreschießen.....	110
30. Vermeidung von Verletzungen.....	113
 Pelé und die Erlösung.....	 117
31. Gegen alle Grundlagen des Fußballs.....	117
32. Die Kraft der Subversion.....	120
33. Überwindung des Fußballs.....	123
 Literaturhinweise.....	 127

Einleitung

1. Schöner Fußball, eine Spurensuche

Von Schönheit oder Poesie im Fußball spricht man meist in der Vergangenheitsform. Nur schriftliche Quellen berichten von einer österreichischen „Wunderelf“, die um 1930 Zuschauer in ganz Europa zu verzaubern vermochte. Etwas ruckende Schwarzweißbilder und die leuchtenden Augen Erzählender geben uns eine Vorstellung von der großen Mannschaft der 1950er Jahre aus Madrid, in der sich nach wie vor klingende Namen wie Puskas oder Di Stefano oft mit der Hacke und immer mit reiner Freude am Spiel den Ball zupassten.

So sind auch die jungen Brasilianer Pelé und Garrincha überliefert, die bei der Weltmeisterschaft 1958 dem staunenden Rest der Welt Knoten in die Beine spielten. Pelé und immer wieder Pelé war es bis in die 1970er Jahre, der ganz alleine die größten Stadien mit jubelnden Zuschauern füllen konnte. In Frankreich zauberte Raymond Kopa, in England Bobby Charlton, und auch in Deutschland versetzte der ausgewiesene Schönspieler Franz Beckenbauer das dankbare Wirtschaftswunderland ins Träumen.

Schließlich kam Maradona. Allen wurden in den 1980er Jahren klare Lauf- und Passwege antrainiert. Auf dem Fußballplatz galt es, eine geometrische Aufgabe zu lösen. Maradona bewegte sich auf diesem streng vermessenen Feld so, als würde er mit einem frisierten Moped durch die krummen Gassen Neapels flitzen. Nie gab es einen Spieler, der so sehr geliebt wurde wie Maradona. Vielleicht deswegen, weil man dazu neigt, das besonders zu lieben, von dem man weiß, dass es vergangen und verloren ist. Denn Maradona war der letzte der großen Zauberer, und er zauberte vor einem Vorhang, der bereits geschlossen war.

Was sich vor diesem Vorhang abgesehen von Maradona abspielte, war nicht mehr poetisch. Hochbezahlte Fußballer, die ihr Vereinstrikot fast so oft wechseln wie das Unterhemd darunter, versuchten vor allem, den Gegner am Spielen zu hindern und waren hocheifrig, wenn sie auf diese Weise am Ende der Spielzeit genügend Ergebnisse wie 1:0 oder 0:0 zusammengeklaubt hatten, um zu ihrem stattlichen Gehalt noch eine Prämie zu kassieren, die sich mit irgendwelchen erreichten Saisonzielen verband.

Damit der Klagen genug. Tatsache ist, der Fußball hat seit der Jahrtausendwende an Popularität

nicht etwa verloren, sondern enorm hinzugewonnen. Ganze Weltgegenden haben ein immer breiter werdendes Interesse für diesen Sport ausgebildet, und bei der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland hat man gesehen, wie der Fußball ganze Nationen (selbst solche, bei denen man das kaum erwartet hätte) in einen fröhlichen Taumel versetzen kann. Diese Entwicklung hängt nicht nur mit den bombastischen Marketing-Offensiven seitens des Weltverbands FIFA zusammen. Vielmehr hat der Sport selbst seine Strahlkraft nicht nur bewahrt, er hat vielmehr eine neue Art entwickelt, diese Faszination zu produzieren.

„Faszination“ und „Strahlkraft“ sind Umschreibungen für jenes besondere Etwas, das den Zuschauer an dem Spiel fesselt, selbst wenn man den Star-Rummel um einzelne Spieler und auch die persönliche Identifikation mit einer Nationalmannschaft oder einem Verein außen vor lässt. Genau dieses Etwas möchte ich als die „Poesie im Fußball“ bezeichnen. „Poesie“ ist mir dabei nicht eine einfach hergenommene Metapher. Vielmehr gehe ich von einer grundlegenden Vergleichbarkeit von dem Fußballspiel und der Sprache aus. Ganz ähnlich wie die Sprache verstehe ich den Fußball als ein System von Zeichen, durch das Aussagen getroffen werden,